

**STELLUNGNAHME** der Bürgerinitiative Waldwende-Jetzt! • Mittelrheintal

Zur Unterrichtsvorlage **UV/0121/2022** vom 11.04.2022

Amt 62, Amt für Stadtvermessung und Bodenmanagement Stadt Koblenz

Zum Forstausschuss am 26.04.2022

Tagesordnungspunkt Ö7 – Information über das Empfehlungspapier der AG Stadtgrün/Stadtwald

Koblenz, den 21. April 2022

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

dem vorgenannten Themenkomplex und der bevorstehenden Entwicklung des neuen Forsteinrichtungswerkes muß eine besonders wertvolle und zukunftsweisende Tragweite beigemessen werden. Es ist daher angemessen und notwendig im Detail die vorgelegte Unterrichtsvorlage UV/0121/2022 (11.04.22) umwelt- und forstwissenschaftlich zu kommentieren und auch in ihrer zum Teil kritischen Adressierung in Richtung der Verfasser des Empfehlungspapieres zur Koblenzer Waldbehandlung aus umweltwissenschaftlicher Sicht zu bewerten.

Um die Inhalte der Unterrichtsvorlage des Amtes für Stadtvermessung und Bodenmanagement vollständig einordnen zu können und um abzuwägen, ob diese dem kommenden Entwicklungsprozess in allen Belangen dienlich sein können, bitten wir Sie unsere sachliche Kommentarschrift zur Kenntnis zu nehmen.

**Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Fachlich fundiert diskutieren:*

*Dieser Prozess muss wissenschaftlich begleitet werden. Und dazu gehören auch auf wissenschaftlicher Ebene geführte Diskussionen, welche auf wissenschaftlich hergeleiteten Fakten beruhen. Diese müssen dabei klar und richtig benannt und zitiert werden. Mit aus dem Kontext gerissenen Zitaten die eigene These zu untermauern entspricht nicht der guten wissenschaftlichen Praxis.“*

Diese UV bezieht sich konkret auf das vorliegende Empfehlungspapier der Bürgerinitiative Waldwende Jetzt. Dieses Papier wurde sorgfältigst von Expert•innen und Wissenschaftler•innen aus Forst- und Umweltwissenschaften entwickelt. Zahlreiche höchst kompetente Sachverständige aus Naturschutzverbänden und Universitäten haben diesem Papier zugearbeitet, welches in ähnlicher Form (zugeschnitten auf die regionalen Belange und Konflikte) in weiteren Kommunen von der Politik aufgegriffen wird und Beachtung findet. Auch im Austausch mit dem Rheinland-Pfälzischen Klimaschutzministerium finden diese Inhalte maßgeblich Beachtung. Die Arbeit unseres BI-Verbandes überregional in Zusammenarbeit mit weiteren im Wald- und Klimaschutz arbeitenden Initiativen, Organisationen und Verbänden und ihren jeweiligen Expert•innen und Wissenschaftler•innen hat dazu geführt, dass die LANA-FCK-Kontaktgruppe (Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz - LANA; Forstchefkonferenz - FCK) maßgebliche Ziele des vorliegenden Empfehlungspapieres prüft und eine landesweite Besserstellung für internationale Waldschutzgebiete in Aussicht stellt. Es sei also darauf hingewiesen, dass wir vorgestelltes Zitat aus der UV der Stadtverwaltung unterstreichen möchten und wir uns als kompetente Partner•innen auf der wissenschaftlich sauber geführten Diskussionsebene seit mehr als einem Jahr anbieten. Die obige Ausführung der Verwaltung kann als ungerichtete Kritik aufgefasst werden. Da diese UV öffentlich im Bürgerinformationssystem abzurufen ist und allen Mitgliedern des Forstausschusses zur Kenntnisnahme vorliegt, geht diese umfangreiche Stellungnahme allen Mitgliedern des Forstausschusses zu, um dem möglichen Eindruck einer Diskreditierung vorzugreifen.

### **Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Aufgabe eines Forsteinrichtungswerks:*

*Der Klimawandel stellt uns alle, die Gesellschaft und die Waldbesitzenden vor große Herausforderungen. Antworten, wie wir diesen Herausforderungen entgegenreten können, sind oftmals vage und mit Unsicherheit behaftet. Das trifft umso mehr auf Antworten zu, die die Waldbewirtschaftung mit ihren sich über Jahrzehnte, tlw. über Jahrhunderte erstreckenden Betrachtungszeiträumen betreffen.“*

*„Antworten, wie wir diesen Herausforderungen entgegenreten können, sind oftmals vage und mit Unsicherheit behaftet.“*

Wir möchten hier auf einen 30jährigen politischen und mehr als 50jährigen wissenschaftlichen Arbeitsprozess verweisen, der mehr als deutlich klare Antworten und Lösungswege, insbesondere für eine ökologische und naturnahe Waldbewirtschaftung geliefert hat. Nach der ersten UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro wurden Dutzende Waldschutzprogramme national wie international sowie die Internationale Biodiversitätskonvention beschlossen. Wie wir auch in Rheinland-Pfalz unsere Waldökosysteme im Klimawandel schützen und zugleich schonend bewirtschaften können, ist in der Theorie ein Kenntnisstand des letzten Jahrhunderts. Die Umsetzung hat in der auslaufenden Koblenzer Forsteinrichtung bis zum Jahr 2021 nicht maßgeblich Berücksichtigung gefunden. Es wirkt daher vielleicht befremdlich „plötzlich“ einen vermeintlich „radikalen“ Ansatz zum Schutze der Waldökologie zu verfolgen; letztendlich müssen lediglich große Versäumnisse der letzten drei bis vier Jahrzehnte kommunaler Waldpolitik aufgefangen werden. Zahlreiche Beispiele in Deutschland zeigen uns, dass dies erfolgreich für Ökologie und Wirtschaft sein kann (Vgl. Lübecker Modell; Stadtwald Lübeck).

### **Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Unsere heimischen Baumarten weisen ein weites standörtliches Spektrum auf und sind wahrscheinlich auf vielen Standorten des Stadtwaldes Koblenz in der Lage, den Klimaveränderungen zu trotzen. Junge Wälder sind dabei eher in der Lage, sich auf ändernde Bedingungen einzustellen als alte Wälder. Deswegen ist auch die Verjüngung unserer Wälder ein wichtiger Baustein im Kampf gegen den Klimawandel. Um das Risiko eines Totalausfalls des Waldes und damit seiner ökosystemaren Leistungsfähigkeit zu minimieren, darf eine Beimischung trockenheits- und hitzeangepasster Baumarten nicht tabuisiert werden.“*

Die Aussage::

„Junge Wälder sind anpassungsfähiger als alte Wälder.“

Unter Auslassung wichtiger ökosystemarer Details kann diese Aussage missverständlich sein. Sie weist nicht auf die Chancen hin, die uns alte und intakte Waldökosysteme im Kampf gegen den Klimawandel, des Grundwasserverlustes und dem Schwinden der Artenvielfalt bieten. Die Unterrichtungsvorlage zeigt hier einen generellen Betrachtungsfehler auf:

Kommunalwald grundsätzlich vorrangig in seiner Leistung Holz zu produzieren anzuerkennen und diesbezüglich die Ernte alter Bestände mit dem Schutze ökosystemarer Leistungen zu begründen ist umweltwissenschaftlich nicht haltbar. - Wie alt ist denn unser Wald?

Der Forsteinrichtung ist zu entnehmen, dass die Leit-Baumart Rotbuche (*Fagus sylvatica*) meistens ein Alter von 120-145 Jahre im Stadtwald erreicht, bevor sie geerntet wird. Damit hat sie durchschnittlich die Baumjugend überstanden und wird am Ende ihres ersten Lebensdrittels dem Ökosystem entnommen. Unser Wald ist damit nicht alt, sondern meistens in seiner Gesamtfläche sehr jung. Damit ist dem Forstamt eine lokale Betrachtung seiner Altbestände bzgl. Anpassungsfähigkeit im Klimawandel nicht möglich. Der ‚Alte Wald‘, das Rückgrat des Waldökosystems, fehlt.

Zudem sind weite Teile des Stadtwaldes auch in den Laubwaldbeständen so stark durch Ernte aufgelichtet, dass das natürliche und schützende, feuchte und kühlende Waldinnenklima gestört ist. Genau hier, und das ist bundesweit von Forstlichen Versuchsanstalten und Hochschul-Forschungsgruppen nachgewiesen, treten größere Schäden durch Trockenstress bei Buche und Eiche auf. In wirklich naturnahen und alten Laubwäldern konnten bisher keine nennenswerten Schädigungen festgestellt werden, die das intakte Waldökosystem nicht kompensieren könnte. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die natürliche Resilienz alter Buchenwaldgesellschaften mit Altbaumbeständen über 150 Jahre, in denen der Anteil an Totholz hoch, die Stockwerkbildung ausgeprägt und das Kronendach weitgehend geschlossen ist. Hier bleibt der Wasserhaushalt auch in Dürrezeiten erhalten; Grundwasserbildung und Kohlenstoffspeicherung, insbesondere im Mineralboden, bleiben stabil oder gehen stetig voran und das Alter des Baumbestandes sorgt für eine Fülle an Habitatstrukturen und ökologischen Nischen für bis zu 11.000 Arten der Flora und Fauna.

(Vgl. Fachliteratur: Ibisch, P. L., Welle, T., Blumröder, J. S., Sommer, J. & Sturm, K. (2021): Wie das Klimaschutznarrativ die Wälder bedroht. In: Knapp et al. (Hrsg.): Der Holzweg. Wald im Widerstreit der Interessen. Oekom-Verlag.

*Je weniger Holzeinschlag, desto mehr Biomasseakkumulation und damit eine höhere Klimaschutzwirkung. Auch alte Waldökosysteme speichern langfristig Kohlenstoff.* Ibisch et al 2021)

Vgl. auch **Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Deutlich wird das z. B. daran, dass auch Baumarten, auf die in den zurückliegenden Jahrzehnten hinsichtlich ihrer vermeintlichen Klimaangepasstheit gesetzt wurde, teilweise oder ganz absterben: Buchen und Eichen.“ (...)*

Vgl. anderslautende Studienlage/Fachliteratur:

Ammer, C., Albrecht, L., Borchert, H., Brosinger, F., Dittmar, C., Elling, W., Ewald, J., Felbermeier, B., von Gilsa, H., Huss, J., Kenk, G., Kölling, C., Kohnle, U., Meyer, P., Mosandl, R., Moosmayer, H.-U., Palmer, S., Reif, A., Rehfuess, K.-E. & Stimm, B. (2005): Zur Zukunft der Buche (*Fagus sylvatica* L.) in Mitteleuropa. Kritische Anmerkungen zu einem Beitrag von Rennenberg et al. (2004). Allg. Forst- u. J.-Ztg. 176, 60 – 67.

Ibisch, P.J. & Blumröder, J.S. (2020a): Für einen ökosystembasierten Umgang mit der Waldkrise. ASG/Ländlicher Raum 02/2020, 28 – 30.

Pretzsch, H. & Rötzer, T. (2019): Fichten und Buchen im Rein- und Mischbestand unter 5-jährigem Trockenstress. Ergebnisse des Austrocknungsexperiments KROOF. Beiträge zur Jahrestagung 2019 DVFFA – Sektion Ertragskunde, 63 – 72.

Schütz, J.-P. (2009): Die Prinzipien des naturnahen Waldbaus sind auch bei Klimawandel gültig. Schweiz. Z. Forstwes. 160, 68 – 73.

Ibisch & Blumröder (2020a) zeigen, dass die übliche Vorstellung von heimischen Baumarten, die mit dem Klimawandel überfordert seien, so nicht haltbar ist. Dabei wird die tatsächliche Komplexität der Ökosysteme und die Grundlagen der ökologischen Funktionalität unterschätzt. Schütz (2009) unterstreicht, dass die Anpassungsfähigkeit der heimischen Baumarten auch bei Zunahme der sommerlichen Perioden mit Trockenheit genügend groß ist. Naturnaher Waldbau sollte sich noch mehr an der Anpassungsfähigkeit und Resilienz orientieren. Pretzsch & Rötzer (2019) beschreiben die Zuwachsraten von Fichten und Buchen unter natürlicher, episodischer und experimentell ausgedehnter Trockenheit. Generell sank der Zuwachs der Fichten im Vergleich zu den Buchen deutlich stärker ab. Mischbestände von Fichte und Buche haben eine deutlich höhere Resilienz als Fichten-Reinbestände.

Ammer et al. (2005) betonen, dass die zentrale Rolle der Buche im Waldgefüge Mitteleuropas nicht in Frage gestellt werden sollte. Die Eignung der Buche auch angesichts der Klimaänderung behält ihre Gültigkeit.

### **Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Die menschengemachte Vielfalt im Wald bietet einer Vielzahl von Tier und Pflanzenarten zugleich Lebensraum und Lebensgrundlage. Eine Stilllegung gefährdet diese Vielfalt! Die Entwicklung reiner Buchenwälder (in gewisser Weise ebenfalls Monokulturen) gehen mit einer deutlich reduzierten Artenausstattung einher.“*

Weder das Empfehlungspapier zur kommunalen Waldbehandlung, noch sonst vernehmbare Stimmen, fordern reine Buchenwälder. Ziel der nationalen und internationalen Waldschutzpolitik ist der Erhalt der Buchenwaldgesellschaften. Die im Koblenzer Stadtwald maßgeblich vorkommenden Lebensraumtypen Hainsimsen- und Waldmeisterbuchenwald müssen gefördert und geschützt werden. In diesen Buchenwäldern sind neben der Rotbuche viele andere Baumarten zuhause. Je nach Standort Stiel- oder Traubeneiche, Hainbuchen, Eschen, Erlen oder Vogelkirsche. Auch Nadelbaumarten wie Weisstanne, Eibe und Europäische Lärche gehören dazu (viele weitere Arten; insbesondere die Flora der Strauch- und Krautschichten; Waldrandzonen).

Diese Vielfalt, insbesondere mit einer großen Breite in der Altersstruktur (Altbestände zwischen 150-500 Jahre), ist ein Garant für eine enorme Artenvielfalt der heimischen Flora und Fauna. Diese intakten Waldökosysteme sind das Ziel unserer Bemühungen.

Dagegen schauen wir derzeit, wenn wir den Wirtschaftswald betrachten, eher auf eine Art Monokultur. Meist nahezu gleichaltrige Buchenwälder (zwei Generationen: Reifephase und Naturverjüngung bzw. Bestand in Dimensionierung). Sehr wenig Alt- und Totholz und dadurch fehlende Habitate für z.B. wertvolle humusbildende und jagende Insekten wie Käfer.

Ferner muss klargestellt werden, dass ein Prozessschutz (wirtschaftlich stillgelegte einzelne Flächen) keinesfalls Artenvielfalt gefährdet. Vorab: Eine solche Fläche ist kein Nationalpark. Sie ist aus der Bewirtschaftung genommen um sich natürlich zu entwickeln. In der stetigen umweltwissenschaftlichen Bewertung dieser Flächen ist die Kommune selbstverständlich aufgefordert dauerhaft Maßnahmen einzuleiten, die zur Erneuerung und zum Schutze eines intakten Lebensraumtypes führen. Zu unterstellen oder zu mahnen, dass dies nicht geschehe, ist unnötiger Alarmismus.

*„Menschengemachte Vielfalt im Wald“.*

Wir nehmen zur Kenntnis, dass die UV nicht von ‚heimischer Artenvielfalt‘ spricht. Zugleich nehmen wir auch zur Kenntnis, dass es Bemühungen gibt, aus ehemaligen stark bewirtschafteten Monokulturen wieder artenreiche Mischwälder zu entwickeln. Wir erkennen selbstverständlich an, dass dieser menschengemachte Waldumbau und auch z.B. die noch zögerliche Ausweisung von Biotopbaumgruppen innerhalb des rheinland-pfälzischen B.A.T.-Konzeptes (Biotop-, Altbaum, Totholz) zur gewünschten Biodiversität führt. Dennoch muss festgestellt werden, dass weiterhin flächig mit der amerikanischen Roteiche und Douglasie in der Aufforstung gearbeitet wird, mit denen unsere heimischen Arten der Flora und Fauna, wissenschaftlich nachgewiesen, wenig bis gar nicht interagieren und in diesen Waldabteilungen Arten der heimischen Flora und Fauna verdrängt werden. Gebietsfremde und zum Teil als invasiv bewertete Baumarten (Vgl. Bundesamt für Naturschutz) möchten wir nicht als menschengemachte Vielfalt im Sinne ökosystemarer Leistungen im Forstausschuss positiv bewertet wissen.

Vgl. Fachliteratur:

Flade, M. & Winter, S. (2021): Fördert die forstliche Bewirtschaftung die Biodiversität von Buchenwäldern? In: Knapp et al. (Hrsg.): Der Holzweg. Wald im Widerstreit der Interessen. Oekom-Verlag.

Großmann, M. & Klaus, S. (2021): Vielfalt nutzungsfreier Laubwälder. In: Knapp et al. (Hrsg.): Der Holzweg. Wald im Widerstreit der Interessen. Oekom-Verlag.

Strukturreiche Buchenwälder weisen ein reiches und typisches Artenspektrum auf. Es geht hierbei nicht um die Erhöhung der Artenvielfalt durch „Allerweltsarten“, sondern um eine lebensraumtypische Artenvielfalt (Flade und Winter 2021, Großmann & Klaus 2021).

#### **Vgl. Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Aber auch die Bewirtschaftung des Waldes, ein gezieltes Lenken und Gegensteuern (nicht ein Übersteuern) der natürlichen Entwicklung ist für die Erhaltung der Ökosystemleistungen im Sinne der Gesellschaft notwendig und wichtig. Denn was passiert, wenn sich eine Kalamität frei entfalten darf, zeigen beispielsweise die Bilder aus dem Nationalpark Bayerischer Wald, wo ganze Wälder vom Borkenkäfer befallen wurden und in der Folge abgestorben sind. Und dass nicht nur Fichten von Borkenkäfern befallen werden, zeigten viele Buchen auf dem Kühkopf (u.a. in Abteilung 32a).“*

Hier werden umwelt- und walddpolitisch vollkommen unterschiedliche Dinge miteinander verglichen. Der Nationalpark Bayerischer Wald steht unter Prozessschutz. Die dortigen Fichtenmonokulturen sind dort in Folge von abiotischen Faktoren (z.B. Sturmereignisse) geschädigt worden. Der Fichtenborkenkäfer sollte sich dort nach politischem Konsens ausbreiten. Heute finden wir dort ein vielfach gerühmtes Waldwildnisgebiet, welches ein intaktes Waldökosystem neu aufbaut.

Im Stadtwald Koblenz, beispielsweise in der Waldabteilung 32a Loßkopf (aber auch vielfach im FFH-Schutzgebiet Lahnhänge, Horchheimer Wald), finden wir nach geplanter Entnahme von über 50% des Altbuchen-Bestandes seit 2011 stark aufgelichtete Buchen-Wirtschaftswälder, die massiv unter abiotischen Faktoren wie Trockenstress, Hitze, Sonneneinstrahlung, Wassermangel, Bodenverdichtung etc. leiden. Der hier immer und natürlich vorkommende sekundär lebende Schädling ‚Kleiner Buchenborkenkäfer‘ (und weitere), hat es hier leicht die vorgeschädigten Bäume anzugreifen (Buchenkomplexkrankheit: Die Erkrankung wurde im klassischen Sinne beschrieben als ein Zusammentreffen von abiotischen Faktoren, z. B. Störungen der Wasserversorgung; infolge Rindennekrose, Auftreten der Buchenwollschildlaus und Pilzerkrankungen). Dies ist nicht zu allererst die Folge des Klimawandels oder einer natürlichen Entwicklung, die von umweltpolitischer Seite zugelassen wurde, sondern eine direkte Folge zu starker Buchenbewirtschaftung in exponierter Lage (speziell Waldabteilung „Loßkopf: Süd-Ost-Hang; Fichtenkahlschlag in unmittelbarer Nachbarschaft) unter Nichtberücksichtigung ausbleibender Niederschläge und wiederkehrenden Trockenperioden.

Der hier in der Waldabteilung 32a „Loßkopf“ ausgewiesene und im Rheinland-Pfälzischen Biotopkataster OSIRIS als schützenswerter Biotopkomplex BK-5611-0623-2006 „Buchenwald östlich Loßkopf“ zum Schutz zur Erhaltung von Lebensgemeinschaften stark bewirtschaftete Buchenwald, hätte in besonderer Rücksprache mit dem Forstausschuss und unabhängigen Umweltwissenschaftler•innen eine ökosystemschonende und Biotop schützende Behandlung im auslaufenden Zeitraum der letzten Forsteinrichtung erfahren müssen. In unserer Korrespondenz mit dem Referenten für Forstliche Umweltpolitik Ralf Laux im Klimaschutzministerium in Mainz räumt das Ministerium in Rücksprache mit dem Koblenzer Forstamtsleiter Schmitz ein, dass hier eine Entscheidung zu Gunsten der stofflichen Verwertung getroffen wurde, solange das Buchenholz noch markttauglich war (Vgl. Anlage). Den festgeschriebenen Schutzziele dieses Habitates zu folgen, Totholz und Habitatstrukturen zu fördern, Lebensräume zu erhalten und damit auch das regionale Klima zu schützen und die Ökosystemleistungen wie Wasser-, Boden- und Artenschutz zu fördern, wurden bedauerlicherweise nicht priorisiert.



Vgl. Fachliteratur:

Nationalpark Bayerischer Wald

Dolnik, C., Ellenberg, H., Fähser, L., Fichtner, A., Hampicke, U., Heeschen, G., Irmeler, U., Lüderitz, M., Lütt, S., Rasran, L., Schäfer, A., Schrautzer, J., Sturm, K., Vahder, S., Vogt, K. & Wagner, J. (2008): Abschlussbericht zum Projekt Nutzung ökologischer Potentiale von Buchenwäldern für eine multifunktionale Bewirtschaftung. Gefördert durch die Bundesstiftung Umwelt (DBU), 441. S.

Winter, M.-B. (2016): Natürliche Waldentwicklung unter dem Einfluss des Borkenkäfers im Nationalpark Berchtesgaden. Bestandesstruktur und Biodiversität im Verlauf von Störung und Sukzession. Dissertation Georg-August-Universität Göttingen.

Winter (2016) beschreibt für den Bayerischen Wald eine zügige Verjüngung nach dem Absterben der im Bestand belassenen Fichten. Das Totholz dient als Keim- und Wuchssubstrat mit zunehmender Zersetzung. Mehr als 90% der Jungwuchsindividuen waren nach dem Störungsereignis gekeimt und bestätigen damit eine große Resilienz dieser Wälder nach mittelgroßen Störungsereignissen (unter der Voraussetzung angepasster Schalenwildbestände). Dies wird von Dolnik et al. (2008) bestätigt. In gestörten Bereichen und Wirtschaftswäldern war der Anteil nicht-waldtypischer Arten und die Deckung von Schlagflurarten höher. Die Anwesenheit von stehendem Totholz wirkt sich positiv auf die Wiederansiedlung von typischen Totholzarten aus.

#### **Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Die Kriege der ersten Hälfte des zurückliegenden Jahrhunderts (...) Reparationshiebe, kriegsbedingte Waldzerstörungen (...).“*

Zur historischen und soziokulturellen Betrachtung der Fichte in der Wald- und Forstgeschichte legen wir Ihnen ein Essay des Wald- und Forsthistorikers Prof. Eduard Schmidt bei. Es ist via <https://www.lwf.bayern.de/wissenstransfer/forstliche-informationsarbeit/172835/index.php> auf der Website der Bayerischen Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft abrufbar. Zusammen mit einem Ortsportrait zum Thema „Zusatzhiebe im Staatswald nach dem 2. Weltkrieg“ der Gemeinde Seelbach (Westerwald ) <https://www.seelbach-wied.de/ortsportrait/unsere-wald/zusatzhiebe-im-staatswald-nach-dem-zweiten-weltkrieg/> und Statistik-Blättern zum Holzeinschlag in Rheinland-Pfalz des Jahres 2020 <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Wald-Holz/Publikationen/Downloads-Wald-und-Holz/holzeinschlag-2030331207004.pdf? blob=publicationFile>, möchten wir Ihnen weiteres Hintergrundwissen zur Verfügung stellen wie zum Beispiel:

Die Fichte ist mindestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts Streitobjekt in der deutschen Waldbehandlung. Schon weit vor den Weltkriegen galt sie, waldpolitisch gegen den Bürgerwillen durchgesetzt, als Brotbaum der Forstwirtschaft. Schon damals gab es massiven Widerstand und waldökologische Bedenken und Bemühungen die Monokulturen, sprich die ökologisch minderwertigen Reinbestände, zu Gunsten artenreicher Laubmischwälder abzuschaffen. Die Forstwirtschaft kennt die Problematiken, die die Fichte mitbrachte, seit dem 19. Jahrhundert.

#### **Auszug UV/0121/2022 (11.04.22)**

*„Dieses alte Primat der Multifunktionalität findet im gesamten Koblenzer Stadtwald seit Förstergenerationen Anwendung.“*

Wie sagte schon der Universalgelehrte Johann Wolfgang Goethe:

„Altes Fundament ehrt man, darf aber das Recht nicht aufgeben, irgendwo wieder einmal von vorn zu gründen.“

Es liegen zwingende wissenschaftliche Fakten vor dieses Primat abzulösen und gegen das Primat der Ökologie einzutauschen, bzw. einen unabdingbaren Fokus auf den Ökosystemerhalt innerhalb einer ökologischen Waldbewirtschaftung zu richten.

Vgl. Fachliteratur:

Waldbewirtschaftung allgemein

Ibisch, P.L. & Blumröder, J.S. (2020b): Waldentwicklung und Ökosystemleistungen im Klimawandel: aktuelle waldökologische Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus Brandenburg. Empfehlungen für einen strategischen und ökosystembasierten Umgang mit der Waldkrise. Vorgelegt anlässlich der Brandenburger Waldkonferenz 2020, Götz/Groß Kreuzt, 26. Oktober 2020.

Blumröder, J.S., May, F., Härdtle, W. & Ibisch, P. (2021): Forestry contributed to warning of forest ecosystems in northern Germany during the extreme summers of 2018 and 2019. Ecological Solutions and Evidence 201.

Ebeling, C., Franke, L., Merkel, H., Weidner, A., Wormann, P. & Gaertig, T. (2016): Baumwachstum auf Rückegassen – Beeinflussen Bodenstörungen das Wachstum von Buch (Fagus sylvatica L.) und Ersche (Fraxinus excelsior L.)? Allg. Forst- und J.-Ztg. 187, 146 -157.

Ibisch & Blumröder (2020b) zeigen die Bedeutung der angesichts des Klimawandels immer größer werdenden regenerativen Leistungen von Waldökosystemen. Wälder besitzen ein Kühlpotential. Während die mittleren Tages-Sommertemperaturen zwischen 2002 und 2018 19-34°C betragen, lag der Median der naturnahen Laubmischwälder bei 21°C. Für die Kühlung entscheidend ist die Waldstruktur. Das Öffnen des Kronendaches um 10% führt zur Erhöhung der durchschnittlichen Höchsttemperaturen um 0,9°C. Ibisch & Blumröder (2020b) fordern, dass der Schutz des Mikroklimas in Wäldern sowie die Erhaltung und Förderung von wasserspeichernden Strukturen und Böden Vorrang haben müsse. Außerdem müssten auf geschädigten Waldflächen dringend Bodenschädigungen und Kahlschläge verboten werden. Blumröder et al. (2021) bestätigen, dass die Maximaltemperaturen höher waren, wenn mehr Bäume gefällt und die Kronenschicht offener war. Ebeling et al. (2016) konnten zeigen, dass bei Bodenverdichtung (z.B. durch Harvester) die Buchen ein geringeres Höhenwachstum in den befahrenen Bereichen zeigen. Sowohl Durchmesser als auch Höhenentwicklung liegen im Vergleich zu unbefahrenen Bereichen in den ersten 10-15 Jahren unterhalb dieser Werte.

#### **Abschließend:**

Unser Anliegen ist ein ausgewogener und transparenter Dialog.

In einer Unterrichtungsvorlage zu diesem Themenkomplex erwarten wir Differenzierungen und sachliche Informationen zum aktuellen Stand der Forst- und Umweltwissenschaft. Dies sehen wir hier nicht ausreichend erfüllt und übersenden Ihnen ausreichend kommentiert unsere Stellungnahme. Wir bitten Sie erneut das vorliegende Empfehlungspapier zur kommunalen Waldbehandlung wohlwollend zu prüfen.

Mit freundlichen Grüßen,

Tania Alten  
Marcel Rolf Hoffmann